

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1909**

142 (26.6.1909) 1. Blatt



# Badischer Beobachter.

## Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 82.25, durch den Briefträger ins Haus gebracht, 83.67 vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

**Beilagen:**  
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt **„Stern und Blumen“**.  
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt **„Blätter für den Familiensinn“**.

Anzeigen: Die sechspaltige Beilage oder deren Raum 25 Pfg., Restamen 60 Pfg., Lokalanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittlungsstellen an.  
Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden).  
Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Notationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: J. Theodor Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wähl; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.

Verantwortlich für Anzeigen und Restamen: Hermann Wähler in Karlsruhe.

### Wochenrundschaau.

Endlich ist in der Frage aller deutschen Fragen, der Reichsfinanzreform, ein entscheidender Schritt geschehen: die Erbschaftsteuer wurde mit einer Mehrheit von acht Stimmen abgelehnt. Damit ist die Steuer gefallen, der man von vornherein ansah, daß sie ein Zugeständnis an den Liberalismus sein sollte und daß mit ihr der Liberalismus in einer feineren Bedeutung im Volke nicht entsprechenden Formen der Regierung des Reiches zum Ausdruck kommen sollte. Wer das wirklich infernale Geschrei und Geschimpf der liberalen Presse über den Fall der Erbschaftsteuer verstehen will, der muß hier einsehen. Der Liberalismus muß sehen, daß für ihn der Blod mit den Konserverativen eine Täuschung war. Wer das nicht im Auge behält, der wird durch das Geklammer der liberalen Presse getäuscht und nimmt es ernst, wenn dort der Fall der Erbschaftsteuer als größtes Unglück bezeichnet wird. Rühlig Blut bei diesem Geschrei! Das Vaterland, für das der Fall dieser Steuer ein Unglück bedeutet, ist der Liberalismus. Der hat sich von jeher mit dem Vaterland identifiziert. In seiner Kampfesreihe stehen auch die Sozialdemokraten. Sie haben tatfächlich sehr geschickt operiert. Sie bliesen ja sonst auf die Erbschaftsteuer in der Form, wie sie vorlag; aber sie haben sich bei der Abstimmung für den Fall einer Reichstagsauflösung vorgebeugt. Und wenn nun Reichstagsauflösung ausbleibt, dann müßte die Regierung mit Liberalen und Sozialdemokraten gegen Konserverative und Zentrum stehen. Ein noch nie dagewesenes Bild im Reich. Wir glauben nicht, daß wir es in der Wirklichkeit sehen werden. Verschiedene Anzeichen sprechen dafür, daß die Regierung die Finanzreform aufzuheben zu bringen sucht und ohne Reichstagsauflösung. Der Liberalismus drängt freilich mit aller Macht zur Auflösung, nicht am wenigsten dadurch, daß er bei der Weiterberatung der Reichsfinanzreform sozialdemokratische Taktik läßt und alles ablehnt. Das ist bekanntlich auch die Taktik eigensinniger Kleiner und großer Kindschöpfe.

Nähe des Gotteshauses zu halten! Aber auch das war den Orangisten noch zu viel: mit Steinen und Stöcken, ja sogar mit Messern und Säbeln fielen sie über die Katholiken her, die sich natürlich ganz energisch zur Wehr setzten. Trotz der Anwesenheit von 500-600 Polizisten hielt der Kampf eine Zeitlang an. Als die berittene Polizei vorging, wurde sie von den Protestanten mit einem Hagel von Steinen, Flaschen und Säbeln empfangen, wobei ein Dutzend Municipalgordisten nicht unbedeutend verletzt wurden. Man sieht daraus, welche Früchte der blinde Haß gegen die Katholiken zu zeitigen vermag. Die Kretzfrage ist in ein ernstes Stadium gerückt, nachdem die Schutzmächte auf ihrem Entschluß beharren, am 27. Juli ihre Kruppen zurückzuführen. Es sollen jedoch zum weiteren Schutz in den freireligiösen Gewässern Kriegsschiffe der Schutzmächtigkeit verblichen. Der Türkei läme jetzt ein Krieg mit Griechenland sicher ungelogen, da im Innern der Türkei die Stellung der Jungtürken noch mancherlei Schwierigkeiten auszuhalten hat. Schlichte Ideen die Erfolge der Regierungstruppen in Albanien zu sein, wo sie schon wiederholt Niederlagen gegen die Albaner zu verzeichnen hatten.

Am 18. Mai, also tags darauf, stand der Antrag der Volkspartei und der Sozialdemokratie auf Aufhebung des Walzwerkes Wasseralfingen auf der Tagesordnung mit einem Zusatzantrag über die Unterbringung der Arbeiter in anderen Staatsbetrieben oder sonstige dauernde Verforgung. „Mit Leib und Seele“ erklärte das Zentrum, sei es für den Zusatzantrag, wofür der eigentliche Antrag auf Aufhebung des Walzwerkes, den es ablehnen müßte, zur Annahme gelangte. Seinem Wunsche, die beiden Anträge zu trennen, um für den Zusatzantrag zu stimmen, wurde aber nicht entsprochen, auch nicht von sozialdemokratischer Seite; gewiß ein nobles Verhalten namentlich für einen Arbeitervertreter, der doch, wenn es ihm in erster Linie um die Fürsorge für die Arbeiter zu tun war, das Gewicht eines einheimischen Beschäftigten für dieselben doch unbedingt hätte voranzustellen sollen. Und ein weiteres: konnte der Zusatzantrag erliegen, was die Arbeiter und die 130 Familienbater bisher teilweise seit Jahrzehnten und von Vätern und Großvätern her auf sicherem Verdienst hatten? Tatsächlich ist bei den Arbeitern des Walzwerkes und ihren Familien bange Sorge angefüllt der bisherigen Sicherheit getreten, denn die Regierung erklärte ausdrücklich, daß für die 215 Arbeiter in Wasseralfingen nur in ganz geringem Umfang anderweitige Verwendung zu Gebot stünde, während von den 22 Arbeitern der Saline in Sulz, für deren Aufhebung auch das Zentrum stimmte, nach Mitteilung der Regierung alle bis auf 8-10 bei anderen Staatswerken Verwendung finden könnten. Und was macht aus diesem wahrheitsgetreuen dargestellten Sachverhalt der „Volksheld“ und sein Redakteur? Er schreibt:

Grund, über den Vorwurf von Kautskymoral sich zu entziehen, wohl aber über manche naheliegenden Fragen etwas nachzudenken.

### Deutschland.

Berlin, 25. Juni 1909.

Zur Leistung der „Süddeutschen Reichs-Korrespondenz“ gegen das Zentrum schreibt man uns aus Berlin:  
Die Möglichkeit eines Kanzlerwechsels wird in einer „Vorfreude“ betitelten offiziellen Zuluft der „Süddeutschen Reichs-Korrespondenz“ in Form einer Polemik gegen die Presse des Zentrums erörtert. In dieser wurde seit längerer Zeit von einem Kanzlerwechsel nur im Ton erkünstelter Gleichgültigkeit gesprochen. Man halte es für klug, je näher man sich dem erzielten Ziele glauben könne, so näher man sich dem erzielten Ziele glauben könne, es zu erreichen. Die unseren Polen und Zentrumsteuten nahestehenden ausländischen Blätter, namentlich französische, seien weniger vorsichtig; aus ihren Spalten klangen schon die Jubelrufe hervor, die in der deutschen Zentrums-Presse aus tatsächlichen Gründen noch niedergehalten wurden. Dort, z. B. im „Goutois“ und „Soleil“, sei vom Reichskanzler als von einem ohne Gnade Beurteilten und von der „efflatanten Nevanche des Zentrums“ zu lesen. Daß dieses Frohlohen gerade in solchen ausländischen Zeitungen laut werde, die dem Deutschen Reich in bewährter Feindschaft stehen, mache die Sache noch interessanter. Gegenüber diesen unerhörten Anpöbelungen stellen wir fest, daß die beiden genannten Blätter mit dem Zentrum in keinerlei Beziehungen stehen oder standen und daß das genannte Zentrum es ablehnen muß, für den Inhalt dieser Zeitungen verantwortlich gemacht zu werden. Es beweist den Tiefstand der offiziellen Polemik, wenn sie zu solchen Mitteln ihre Zuflucht nehmen muß. Dann fährt die Zuluft fort: „Die „Köln. Volkszeitung“ hat in leicht erkennbarer Absicht dem Kanzler nachreden wollen, er sei nach seinen letzten Erklärungen vor dem Reichstage ein Gesangener der Liberalen. Das ist bloß Tendenzmacherei. Fürst v. Bülow hat deutlich genug ausgesprochen, daß er sich keiner einzelnen Fraktion unterordnet. Und ebenso deutlich hat er die Mehrheit bezeichnet, der er sich nicht beugen wird. Es wäre eine Mehrheit aus Polen, Zentrum und Konserverativen, die in der Frage der Reichsfinanzreform die Liberalen niederstimmen würde. Mit einer solchen Mehrheit gegen den Liberalismus die parlamentarischen Geschäfte zu führen, ist Fürst v. Bülow außerstande, das müßte ein anderer Reichskanzler versuchen.“ Da wird also der Müdtritt angekündigt. Uns läßt die ganze Geschichte kalt. Das Zentrum treibt auch heute seine Politik nach sachlichen Gründen, unbekümmert um die Person des Reichskanzlers, der es jetzt wieder in solcher Weise bescheiden läßt.

### Der „wahrhaftige“ Volksheld

Das Walzwerk Wasseralfingen und die Saline Sulz in Württemberg.

Es gibt a. H. wohl kaum eine politische Tageszeitung in Baden und darüber hinaus, die sich an wüßter, jeden anständigen Menschen anwidender Kampfesweise mit dem sozialdemokratischen „Volksheld“ messen könnte. Mit einer förmlichen Ueberreiztheit wirft sich die Redaktion dieses Blattes unter Außerachtlassung jedweden Anstandes dem politischen Gegner gegenüber, und was das verwerfliche ist, meistens nach Kautskyprezept, hauptsächlich auf jeden Vorgang, der mit Religion, Christentum, Kirche und Zentrumspartei in Zusammenhang steht. Durch exakte Anwendung des kautskyschen Grundgesetzes von der „Wahrhaftigkeit“ dem Gegner gegenüber gelangt es dann diesem „wahrheitsliebenden“ Blatt auch stets, die Wortfreiheit sozialistischen Luns in hellem Lichte erstrahlen zu lassen und den Gegner in Wort und Tat als Genußler und Arbeiterfeind hinzustellen. Unter den in sozialistischen Kreisen dem Zentrumsgegner gegenüber offenbar geläufigen Prädikate wie: „neuer Zentrumsschwindel“, „der die Kunde durch die Waldmichel-Presse macht“, „Heuchlertränken der Waldmichel-Presse“, „gemeinliche, verlogene Gehe der Zentrumspresse“, „bring der „Volksheld“ in Nr. 133 vom 12. Juni 1909 es fertig, einen Vorgang in der württembergischen Kammer anlässlich der Beschlußfassung über die Aufhebung des Walzwerkes Wasseralfingen und der Saline Sulz total auf den Kopf zu stellen, selbstredend zu seinen bzw. der württembergischen Genossen Gunsten.

Ein neuer Zentrumsschwindel macht die Kunde durch die Waldmichel-Presse. Unter der Epithete: „Die Sozialdemokratie als Verführerin der Arbeitermassen“ wird unserer Partei der Vorwurf gemacht, sie habe im württembergischen Landtag 200 Arbeiter brotlos gemacht, weil sie für Aufhebung des sozialistischen Walzwerkes in Wasseralfingen (2) arbeitenden staatlichen Walzwerkes in Wasseralfingen stimmte. Demgegenüber ist zu bemerken: 1. Hat unsere Partei staatliche Beschäftigung für die zu entlassenden Arbeiter bezug. Einstellung in andere Betriebe verlangt, 2. hatte die Regierung in aller Form erklärt, daß an eine Verfertigung der Lage des Wertes unter keinen Umständen mehr zu denken sei, so daß das selbe unter Verluften (2) nur noch kümmerlich weiter begeherten (2) und den Betrieb nach kurzer Zeit doch hätte einstellen müssen. Die Unterstellung, daß die Sozialdemokratie das Wohl der in Frage kommenden Arbeiter frivols aufs Spiel gesetzt habe, ist so absurd, daß auch Zentrumsarbeiter gegenüber kein weiteres Wort der Widerlegung nötig ist. Die Arbeiterpartei im allgemeinen berufe an der vorliegenden Sache das folgende interessieren: In Wasseralfingen, über dessen Schicksal die Waldmichel-Presse jetzt so viel Heuchlertränken vergießt, handelte es sich um katholische Arbeiter. Zwei Tage nach handelte es sich in derselben württembergischen Kammer um die Aufhebung eines ebenfalls unrentablen (?) gewordenen Staatsbetriebes mit protestantischen Arbeitern, der Saline Sulz. Und was tat das selbe Zentrum, dessen Presse der Sozialdemokratie jetzt wegen der Zustimmung zur Aufhebung des Wasseralfinger Wertes so bittere Vorwürfe macht? Obgleich der Fall genau so lag wie in Wasseralfingen, stimmte der größte Teil der Zentrumsfraktion für die Aufhebung des Wertes, während die Minorität überhaupt darauf verzichtete, ihren Standpunkt darzulegen. Und doch werden auch hier eine Anzahl Arbeiter brotlos, genau so wie in Wasseralfingen! Aber — Sulz ist nicht katholisch, daher der Mangel an ultramontaner Arbeiterfreundschaft!

Der Sachverhalt ist folgender: Die Saline Sulz arbeitet seit Jahr und Tag, wie in der Kammerbehandlung festgesetzt wurde, mit ständigem Defizit und schloß pro 1907 mit einem Minusverlust von 5.7 Prozent ab. Sie beschäftigte zuletzt 22 Arbeiter. Das Walzwerk Wasseralfingen hatte nach den Rechnungsergebnissen 1907 einen Reinertrag von 19.681 Mk. = 7.96 Prozent Reingewinn abgeworfen. Es beschäftigte zuletzt 215 Arbeiter. Nun wurde unter dem Vorantritt von zwei Großindustriellen und eines Sozialdemokraten Antrag auf Einleitung zur Aufhebung des Walzwerkes gestellt, der gegen die Stimmen des Zentrums angenommen wurde. So geschah am 18. Mai 1909 bezüglich der Aufhebung des gut rentierenden Walzwerkes Wasseralfingen mit 215 Arbeitern.

Von dem letzteren Fall beruht aber der zentrierte Beschäftigte keine Sorge. Man sieht also, daß es sich hier wieder um eine gewissenlose verlogene Gehe der Zentrumspresse gegen die Sozialdemokratie handelt.

Unter dem 17. Mai kam in der Finanzkommission der Antrag der Volkspartei zur Abstimmung über die Aufhebung der nicht rentierenden Saline Sulz; diesem Antrag stimmte das Zentrum mit Ausnahme des Abgeordneten von Sulz zu. Dabei unterließ das Zentrum nicht, einen für den Fall der Aufhebung der Saline von ihm schon vor vier Jahren gestellten Antrag zu wiederholen, „hierbei den zu entlassenden älteren Arbeitern eine Verforgung zu gewährleisten und die hierzu erforderlichen Mittel von den Ständen zu ergieren.“ Erst daraufhin rufften sich auch die Sozialdemokraten zu einem ähnlichen, selbstredend wie immer weitergehenden Antrag auf, der sachlich aber nichts Besseres bedeutete, als der Zentrumsantrag. Krochden stimmte ihm das Zentrum, um eine Zersplitterung zu vermeiden, bei.

Aber die unmoible Kampfesart der Sozialdemokratie, die sich durch das schlechte Gewissen wegen der Abstimmung gegen Wasseralfingen sehr wohl erklärt, wäre ja ohne irgend eine unqualifizierbare Verdächtigung unvollständig. Aus Mangel an richtigen Gründen hält das edle Organ dem Zentrum vor, daß Sulz nicht katholisch und daher seine Stellung erklärlich wäre. Hat man vielleicht auf sozialdemokratischer Seite schon so gehandelt, als nicht „freiwillig“ organisierte, sondern christliche Arbeiter in Frage kamen? Noch fetter ist uns eine so schamlos entstellte gehaltene Berichterstattung zu Gesicht gekommen. Wenn man auf der Redaktion des „Volksheld“ schon glaubt, Württembergisches so zu richten zu können, wie muß es erit um die antiklerikalen Berichterstattungen aus Frankreich und anderen Ländern bestellt sein! Wahrhaftig, man hätte bei solchen Leistungen keinen

Die unglücklich tiefstehende Leistung des halbamtlichen Organs findet also beim Zentrum in Berlin dieselbe Zurückweisung, die wir ihr zuteil werden ließen.  
Die nationalliberale „Geschlossenheit“. Der bisherige nationalliberale Reichstagsabgeordnete Lehmann-Jena hat folgende Erklärung veröffentlicht:  
Zwingende Gründe politischer Natur haben mich veranlaßt, aus der nationalliberalen Reichstagsfraktion auszutreten und mich von meinen bisherigen politischen Freunden, mit denen ich persönlich stets in bestem Einvernehmen gelebt habe, zu trennen. Zu diesem Schritte hat mich die Stellung bezogen, die die nationalliberale Fraktion zur schwebenden Reichsfinanzreform eingenommen hat. Mehr und mehr hat sich die Frage, ob die an Gegenden und Abstammung fallenden Erbschaften zu besteuern seien, als Kernpunkt der Finanzreform herausgebildet. Ich habe mich von jeher als entschiedener Gegner dieser Besteuerung bekannt und stand damit in der Fraktion nicht allein. Auch heute noch bin ich von der Schädlichkeit der Steuer überzeugt. Da die nationalliberale Fraktion andererseits beschlossen hat, der Steuer einmütig zuzustimmen, ich mich somit in dem wichtigsten Punkte der politischen Lage im Gegensatz zu ihr befinde, so würde meine weitere Zugehörigkeit zu der Fraktion eine innere Unwahrheit sein. Ich habe daher als Mann von Pflicht und Gewissen die Folgerung gezogen und bin aus der nationalliberalen Reichstagsfraktion ausgeschieden.  
Dazu bemerkt die „Germania“: „Die ebenfalls nationalliberalen Abgg. Graf Oriola und Freiherr v. Heyl sollen verweist sein, um der Schwierigkeit, in der sie als Gegner der Erbschaftsteuer geraten, zu entgehen. Wie viele Nationalliberale sonst sich noch gedrückt haben, wird die namentliche Abstimmungsliste zeigen. Das nennt man nationalliberale „Geschlossenheit“.“  
Die Nationalliberalen übten bekanntlich Fraktionszwang in der Erbschaftsteuerfrage. Das Zentrum ließ, wie Abg. Heim auch im Reichstag ausdrücklich versicherte, jedem Mitglied volle Freiheit; trotzdem viele imponierende Einmütigkeit in der Ablehnung der Erbschaftsteuer. Das beweist sehr viel für jeden, der etwas nachdenkt. Und wir empfehlen gerade diese nachdenkliche Tatsache der freien Einmütigkeit der sämtlichen Zentrumsabgeordneten (nur der Abg. Oesperfeldt fehlte wegen Krankheit) auch allen jenen Zentrumsanhängern, welche bisher der Ansicht waren, das Zentrum hätte vielleicht auch für die Erbschaftsteuer auf Kinder und



Gegatten — die sogenannte Witwen- und Waisensteuer — stimmen können.

**Zur Lage.** Die Wolffs Telegraphisches Bureau erzählt, wurde der konservativen Fraktion im Auftrage des Reichskanzlers eröffnet, daß die Steuerungssteuer, die Mühlenumsatzsteuer und der Kohlenumsatzsteuer unannehmbar seien, weil sie den Handel und Verkehr schädigen, die Industrie unrentabel machen würden. Auch die Parafällesteuer habe unüberwindliche Bedenken gegen sich. Hinsichtlich der Wertzuwachssteuer wurde auf die ausführlichen letzten Erklärungen des Reichsfinanzministers Bezug genommen. Das ist nichts Neues und beweist nur, daß die Regierung, abgesehen von der Erbschaftsteuer, noch auf dem alten Standpunkt steht, wonach insbesondere der bewegliche Besitz nicht zur Steuer herangezogen werden soll. Man kann als Erklärung für diese Stellungnahme nur annehmen, daß die mächtige Geldpresse hinter der Regierung stehen, welche es verstehen, ihren Einfluß so in die Waagschale zu werfen, daß die Regierung sich nicht getraut, tätig zu werden. Ueberzeugt haben die Regierungsdirektoren niemand davon, daß eine höhere Belastung der Geldbesitzer zur Steuer gefährlich wäre. Kein Mensch versteht es, warum diese Kreise geschont werden sollen, es müßte denn sein, daß man, wie die liberalen Parteien, aus politischem Machtverhältnis gegen diese Steuer ist.

Der Reichskanzler hat sich gestern Abend nach Kiel begeben, um dem Kaiser Vortrag zu halten. Manche meinen, er legte vor dort mit der Auflösungsfrage zurück. Das glauben wir jedoch nicht. Zunächst hat ja nicht der Kaiser allein darüber zu befinden, sondern der Kaiser im Einvernehmen mit dem Bundesrat. Sodann steht man schon heute, wie man die sonst gut unterrichtete liberale Presse weiß, den Reichskanzler nach Auflösung haben, aber die Auflösung nicht für wahrscheinlich halten. So schreibt z. B. der R. Korrespondent der „Frankf. Stg.“ in Nr. 175 drittes Morgenblatt:

Wir sind nach unserer Kenntnis der Verhältnisse und Positionen bereits gestern mittheilend gewesen und sehen uns in diesem Briefe durch mehrfache, auf andere Stellen sich beziehende Erklärungen, die in verschiedenen Variationen und in verschiedenen Wägen ergehen und darauf hinauslaufen, der Reichstag wird nicht aufgelöst. Das kann also doch nur heißen, daß man innerhalb der Regierung noch damit rechnet, sich über 500 Millionen Steuern mit der neuen Mehrheit zu verabschieden, auch ohne eine gleichmäßige und gerechtfähige Verteilung des Besitzes, sondern auf andere, hauptsächlich Handel und Verkehr und mobiles Kapital treffende fogenannte Besitzsteuern hin, wobei wahrscheinlich die Steuerungssteuer als Kompensationsobjekt fallen gelassen werden soll.

Es liegt in dieser Versicherung, daß der Reichstag nicht aufgelöst werden soll, oder wir möchten sagen, daß man zur Zeit nicht an eine Auflösung denkt, eine außerordentliche Ermächtigung der neuen Mehrheit. Zugleich heißt es in den infizierten Ausstellungen: Fürst Bülow bleibt, das soll, so nehmen wir an und glauben wir auch zu wissen, nur heißen, er bleibt vorläufig und das wird damit motiviert, daß er für seine Pflicht hatte, die Finanzreform aufzubringen und zu verfechten, daß die schimmigen Beschlüsse der konservativen Mehrheit, die Mühlenumsatzsteuer, Mühlenumsatzsteuer, Kohlenumsatzsteuer, auch noch Gesetz würden.

In einem Telegramm zur Lage heißt es — und das ist nicht unmaßgeblich —:

„Der Standpunkt des Fürsten Bülow gegenüber dem gestrigen Beschlusse des Reichstages wird an amtlicher Stelle dahin gekennzeichnet: Fürst Bülow bleibt, der Reichstag wird nicht aufgelöst. Der Kanzler hält es für seine Pflicht, gerade jetzt an der Spitze des Bundesrats aufzutreten und das Schlimmste abzuwenden, nämlich, daß die Steuerungssteuer, die Mühlenumsatzsteuer und der Kohlenumsatzsteuer in der von der Kommission vorgeschlagenen Fassung Gesetz werde. Die Finanzreform soll, muß und wird jetzt unter allen Umständen zustande kommen. Was Fürst Bülow nachher tun wird, ist seine Sache und bleibt abzuwarten. Durch dieses vorläufige Verhalten des Reichskanzlers hofft man die Stellung der verbündeten Regierungen zu stärken und auch bei den Parteien der Mehrheit die Neigung zu vermindern, ihre Kommissionsbeschlüsse ohne weiteres zum Gesetz zu ergehen. In konservativen Kreisen besteht die Hoffnung, daß es in etwa 14 Tagen gelingen werde, eine Reichsfinanzreform, allerdings ohne Erbschaftsteuer, aber doch in einer den Bundesregierungen annehmbaren Gestalt zu verabschieden.“

Und weiter wird gemeldet: Die in den gestrigen Morgenblättern an mehreren Stellen aufgetauchte Vermutung, daß man sich in den Kreisen der Regierung mit der Absicht trage, die Erledigung der Reichsfinanzreform bis zum Herbst zu vertagen, wird auf Erkundigungen an gut unterrichteter Stelle als unzutreffend bezeichnet. Der Reichskanzler und die verbündeten Regierungen wünschen vielmehr, daß

ohne weitere Verzögerung die Finanzreform, die das Reich nicht länger entbehren kann, erledigt werde, und zwar unter Beibehaltung der für Handel, Industrie und Gewerbe schädlichen Steuerprojekte.

## Ausland.

### Äthiopien.

Der Widerstand der Äthiopen. Aus Saloniki wird gemeldet: Der hiesige Albanerklub protestiert gegen die jugoslavischen Zentralkomitee gegen die militärische Aktion in Albanien und droht bei Fortsetzung des Untervergehens eine allgemeine Revolution des Albanervolkes an. Der türkische Armeekommandant Dschamid Pascha wurde von den Albanern in Wits, Kasimik und Safes umzingelt und befindet sich in kritischer Situation.

### Ausland.

(Russische Verhältnisse.) Der mit der Prüfung der Intendanturenverwaltung beauftragte Senator Garin beantragte die Einleitung eines kriegsgerichtlichen Strafverfahrens gegen die Verhältnisse überführten Beamten, wie auch gegen die Beamten. Die Bank unter den Beamten der Intendanturenverwaltung ist so groß, daß selbst aus Sibirien mehrere Fälle von Flucht blosgestellter Beamter gemeldet werden.

### Äthiopien.

[3] Die Lage in Marokko ist kritisch. Wie der „Daily Telegraph“ meldet, steht in Fez eine Revolution unmittelbar bevor. Die meisten benachteiligten Stämme proklamieren Mubara zum Sultan. Muley Hafid's Truppen weigern sich, gegen den Präsidenten zu marschieren, weil sie nicht genügend Waffen und Munition haben. Fez ist außerdem durch Hungerknot bedroht. Die Minister sollen beschließen, sich Muley Hafid's zu bemächtigen, ihn zu entthronen und Abdul Aziz wieder einzusetzen. Muley Kebir ist Herr der Situation im Marokkogebiet und er droht die Einsetzung des Exultans Aziz an. — Abdul Aziz weigert sich, irgend Jemand zu empfangen und läßt sich über die gegenwärtige Lage genaue Bericht erstatten und empfängt zahlreiche Korrespondenzen. Man glaubt nicht, daß er beschließt, den Kampf gegen den jetzigen Sultan aufzunehmen. Durch einen Erblasten wurde am 25. Juni aus Fez gemeldet, daß die Sultanstruppen bis in's Herz des Mairnammes vorrückten. Die Truppen Mubaras sind weiter vorgezogen. Die Mitglieder des französischen Minnehydats sind unverrichteter Dinge am 22. Juni von Fez ausgebrochen. — Nach den neuesten Nachrichten aus Fez wurden die von Fez aus gelehenen Dörfer durch heranziehende Ghanas-Kräfte angezündet, die durch Sultanstruppen unter Saib el Wagdadi unter Verleihen vertrieben wurden. Der Scherabdastmann macht mobil und erwartet den Feind an der österreichischen Stammesgrenze. Sonst ist die Lage in der Hauptstadt unverändert.

## Baden.

### Karlsruhe, 26. Juni 1909.

S. R. H. der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, dem Direktor des Großherzoglichen Konvaleszenzhauses für Wundt in Karlsruhe, Hofrat Professor Heinrich Ordensheim das Ritterkreuz des Großherzoglichen Ordens Verdienst des Kreuzes und dem Pianisten Friedrich Wörner an der genannten Anstalt das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub des Großherzoglichen Ordens vom 3. März zu verleihen, ferner den nachgenannten Hofbeamten die unterrichtete nachgeleitete Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen der ihnen verliehenen Pfl. schweidischen Auszeichnungen zu erteilen, und zwar:

Für die Hofmusikanten in Wundt, dem Sattelmesser Johann Sauter, dem Leibkutscher Ludwig Fehr und dem Musikdirektor August Franget Friedrich Diefel und Ludwig Vogel in Karlsruhe; für die Hofmusikanten in Elber: dem Hof Karl Schneider, den Kapellmeister August Gartner, August Herrmann und Josef Maier, den Sattelmessern Franz Streif, Adam Maurer und Heinrich Steinbrenner, den Sattelmessern Philipp Schmitt, dem Hauswart Josef Wors, den Musikanten Ludwig Henninger, Franz Knäbel, Karl Erb, Matthias Wälde und Adolf Holzwarth in Karlsruhe, sowie dem Schloßdiener Heinrich Schneiderberger in Wundt.

S. R. H. der Großherzog haben gnädigst geruht, dem Pianisten Walter Vogel am Großh. Konvaleszenzhaus für Wundt in Karlsruhe den Titel Professor zu verleihen.

Die Biographie von Jakob Lindau. Dem Gründer und Organisator der „Katholischen Volkspartei“, ist den Liberalen gar nicht nach ihrem Geschmack. Warum? Weil so manches im Wirken dieses Mannes berichtet werden mußte, was er von seinen Gegnern zu erdulden hatte, was den Liberalen nicht ganz angenehm ist. Der Karlsruher Korrespondent des „Schwäb. Merk.“ meint sogar: „Eine geschickte liberale Feder würde in der Abfassung einer Gegenbiographie ein sehr dankbares Feld haben.“ Nur mutig daran gegangen! —

## Theater und Kunst.

### Karlsruhe, 26. Juni 1909

□ Großh. Hoftheater. In der nächsten Woche werden zwei Neueinstudierungen herausgebracht werden, und zwar am Mittwoch, den 30. Juni, die komische Oper „Der Barbier von Bagdad“ von Cornélius und am Samstag, den 3. Juli, Gustav Freytag's „Journalisten“. Mit Allerhöchster Genehmigung wird am Freitag, den 2. Juli, zugunsten der Pensions- und Sterbefälle Deutscher Chorjünger zur Frankfurt a. M., welche am 1. Oktober dieses Jahres das Jubiläum ihres 25jährigen Bestehens feiern wird, eine Benefizvorstellung gegeben, wozu d'Alberis „Tiefand“ bestimmt ist. Herr Hans Künzler wird darin, zum ersten Male nach seiner mehrmonatlichen Verbannung wieder, in der Partie des „Bedro“ auftreten. Im übrigen enthält der Spielplan der kommenden Woche Wiederholungen von Nürnberg, Dienstag, den 29. Juni, „Ein Erfolg“, Donnerstag, den 1. Juli, drei Einakter „Diener zweier Herren“, „Der gemüthliche Kommissar“, „Die ferne Bräutigam“, Sonntag, den 4. Juli, „Lohengrin“. — Für den Rest der Spielzeit, welche am Freitag, den 9. Juli, geschlossen wird, sind vorgesehen: für den 6. Juli „Bibliotekar“ als Abschiedsvorstellung des Herrn Feinzel, für den 7. Juli eine Aufführung des „Zigeunerbaron“ zu „Ermöglichten Kreisen“ mit Fäulke und Anna Sacca als Saffi, für den 8. Juli die Neueinstudierung von Kleist's „Prinz von Homburg“ und für den 9. Juli, dem Geburtsfest Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs, „Tristan und Isolde“.

Lebrigens sind die Herren aus dem gegnerischen Lager ganz und gar auf dem Holzwege, ja sie meinen, diese Biographie sei mit Mühe auf die kommenden Wahlen geschrieben worden. Wir wissen von Verfasser schon seit zwei Jahren, daß er ganz unabhängig von der Zentrumspartei und ohne jede Anregung von anderer Seite sich mit dem Leben und Wirken Jakob Lindaus beschäftigt hat und daß bereits vor einem Jahre das Buchlein erschienen wäre, wenn nicht Hindernisse verschiedener Art eingetreten wären. Wenn gleichwohl da und dort die Schrift gerade jetzt berichtet über Vorgänge im politischen Leben der 60er und 70er Jahre, so kann sie gewiß nur ausführend wirken, weil ja viele der jüngeren Geschlechts ihre großen Vorfahren kennen lernen sollen.

Die Großpolitik nach badischen Rezepten hält die „Bad. Landesztg.“ (Nr. 288) für die beste Lösung der gegenwärtigen Situation im Reich. In einem für uns sehr lehrreichen Artikel, lehrreich, besonders auch deshalb, weil er interessante psychologische Einblicke gewährt, spricht sie sich über die Mehrheitspartei und die Nationalliberalen. Die Nationalliberalen werden also steifen; denn „eine Mehrheit für das, was die konservativen und liberalen Machtpolitiker eine Reichsfinanzreform nennen, ist vorhanden. Die nationalliberale Partei braucht sich also keine Sorgen darüber zu machen, daß etwa überhaupt keine neuen Steuern zustandkommen.“ Das ist sehr gut gesagt. Die andern sorgen schon für die Behebung der Finanznot, wir Nationalliberalen können deshalb ganz schon in die Opposition treten und taumeln und bellend nebeneinander marschieren und uns als Schutztruppe der Börse und der Großindustrie gerieren, die andern machen's ja schon! Das war bisher allerdings nur die Taktik der Sozialdemokraten, der liberale Vater hat aber nun von sozialdemokratischen Söhnen gelernt! Die wenigstens im Reich sich bisher feindlich gegenüberstehenden Herren haben sich auf ihre gemeinsame Abwammung besonnen und die „Landeszeitung“ jetzt mit dem Liebeswerben um das sozialdemokratische Familienmitglied tüchtig ein, zwar etwas verschämt im Ausdruck, aber energisch im Sinne: „Allein lang's den Nationalliberalen nicht zu einer Mehrheit gegen die „Selligen und Nitter“, wie das nationalliberale Organ die Konservativen und das Zentrum in Anlehnung an den sozialdemokratischen Sprachschlag zu nennen beliebt, deshalb „Kold jorg“ oder „Großblock“. Und so schreibt sie denn:

Das Problem wäre ja natürlich höchst einfach und rasch zu lösen, wenn die politische Vertretung der deutschen Arbeiterschaft bisher nicht so absolut unbrauchbar gewesen wäre für politische Arbeit, die das im Interesse des ganzen Volkes Mögliche zu erreichen sucht. Sie wird auch wohl in der nächsten Zukunft noch eine höchst unrichtige Größe in allen politischen Rechnungen sein. Aber wenn das Reich nicht verderben soll, muß es einmal anders werden, und niemand, der an die Zukunft unseres Volkes glaubt, wird die Hoffnung aufgeben wollen, daß es einmal anders wird. Bei einer Reichstagsauflösung oder bei der normalen Erneuerung des Reichstags im Jahre 1911 wird zwar die Sozialdemokratie sich zunächst wohl abern als ein, die Gesundheit unserer politischen Zustände hemmendem Faktor erweisen wollen. Sie wird aber ohne Zweifel die Politik der absoluten Vertretung aufgeben müssen, je mehr sie an Verantwortung mit zu tragen hat. Das ist selbst beginnt, das einzulernen, beweist ihre Zustimmung zu der ihr an sich doch nicht entfern genugenden Erbschaftsteuerreform der Regierung. Die Führer der Partei haben erkannt, daß die Wahlen der Arbeiter nicht verstanden haben würden, wenn sie in fruchtloser Negation verharzt hätten. Und da auch hundert oder hunderttausend sozialdemokratische Abgeordnete in Erinnerung an die Januarwahlen von 1907 es kaum unternehmen werden, das Reich aus den Augen zu heben, so würden sie eben mitarbeiten müssen, wenn es einmal so weit wäre.

Das ist doch sehr schön und stellenweise rührend. Hundert oder hunderttausend sozialdemokratische Abgeordnete werden das Reich nicht aus den Augen heben, heißt es jetzt auf einmal, ganz im Sinne der Sprache, die nach dem badischen Großblockbündnis 1905 gesprochen wurde. Dort hieß es zwar noch, daß wenigstens die großen Fragen der Reichsregierung die Nationalliberalen und Sozialdemokraten trennen würden, aber diese Frage muß jetzt auch zurücktreten gegenüber dem Verstreben der nationalliberalen Partei, Macht zu gewinnen nach rechts und links. Oblicher meint allerdings auf dem Mosbacher Parteitag, von der Sozialdemokratie hier man nicht anders reden als im Sinne grundsätzlicher Gegnerschaft, aber was sind Grundfälle, wenn „der liberale Geist“ sich befüßt will.

Wir haben diese Entwicklung schon längst vorausgesehen. Der Großblock von Bebel bis Wassermann ist schon lange das Ideal nationalliberaler Politiker; daß er bei uns im deutschen Reich ebenso kommen würde, wie er in außerdeutschen Ländern schon vorhanden ist, darauf haben wir schon oft hingewiesen, trotz aller Ablehnungsversuche, denn „Art läßt nicht zu Art“. Die Wahl von Sozialdemokraten wird jetzt auch zur „nationalen Tat“ werden, weil überhaupt alles, was die Nationalliberalen tun und lassen. Die Genossen sind ganz gewiß keine Innenleichen und werden der hilfesuchenden „Landeszeitung“ schon die Brücke schlagen zum Abmarsch ins rote Meer. Wie die großen Fragen der Reichsregierung zwar mit einer sozialdemokratisch-liberalen Mehrheit gelöst werden sollen, ist uns vorläufig noch ein Räthsel. Der Artikel der „Landeszeitung“ zeigt uns Wabern aber auch deutlich, was wir in den kommenden Landtagswahlen zu erwarten haben und deshalb antworten wir herzlich dankend: Großblock im Reich, Großblock in Baden, die Situation wird immer klarer.

### Moritatropolitik.

Der poetisch angehauchte „Badische Landesbote“ beschäftigt sich auch wieder einmal mit dem „Bad. Beob.“ Wir müssen uns deshalb auch mit ihm beschäftigen. Wir tun's mit Vergnügen; denn es macht uns Spaß, unsere Leser zu zeigen, wie in diesem Kopf sich die Welt mall. Seine poetische Begabung allenfalls auch einen Schauerroman zu schreiben, zeigt der „Landesbote“ in Nr. 145 bei Besprechung des Falls der Erbschaftsteuer. Wenn schlecht nicht graues Entsetzen uns Herz, wenn er da folgende Stelle im Stil des Schundromans liest: „So fiel die Erbschaftsteuer und damit auch die letzte Hoffnung, eine Finanzreform zustande zu bekommen, die wenigstens eine wirklich gerechte Steuer enthielt. Fürst Bülow sah stumm dabei und sah zu, wie seine agrarischen Freunde kalten Wines sein sind mordeten, um dessen Leben er noch jüngst so beraud geteilt hatte. Keine Gnade! Die Junker und ihre Kerlschen Spielgeleiten gehen ihren Weg über Leichen.“

Sehr gut! Es soll uns wirklich wundern, wenn wir nicht nächstens einem Roman von Hans Heinrich besagen mit dem Titel „Der Rindsmord im Reichstag.“ Als Titelbild würden wir die eben geschilderte Szene empfehlen der stumme Reichskanzler in Resignation zusehend, wie das Zentrum und die Konservativen unter Führung des Grafen Westarp und des Oberlandesgerichtspräsidenten Spahn das Kind Bülow's umbringen. Aber weiter! Der „Landesbote“ predigt hierauf feurig den Kreuzzug:

Nur jetzt seinen faulen Frieden, sein lahmes Kompromiß! Der Streit, der von den Junkern und Junkerengenossen vom Jahr gebrochen wurde, muß ausgefochten werden. Was innerlich zusammengehört, hat sich gefunden: Konservativen und Kerlschen, die Selligen und die Nitter“. Die ganze Gefahr, die dieser Bund für die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung unseres Volkes bringt, ist endlich, endlich allen in ihrer ganzen MiesgröÙe aufgegangen.

Entschieden müßte der „Landesbote“ als Tyrannus für diesen Erbschaftszug die Schlagschläger dichten. Er ist ja jetzt schon ganz entusiasmirt. Dann bringt er wieder ein Bild:

„Man hat gesagt, Bülow müße und werde gehen, wenn die Erbschaftsteuer abgelehnt werde. Wenn der Mantel fällt, muß der Herzog — vielleicht wird er noch Herzog — nach. Große Strohblößen können weinend, sieht schon das Zentrum im Geist seinen Verzicht und Herr Spahn blickt seinen Jähzorn, um hinter der Bahre einbezugschreiten, als der neue Reichsregent von dem ungeliebten Königs von Preußen Gnade. Aber so steht die Sache denn doch nicht und das Zentrum wird sich wohl noch etwas gedulden müssen.“

Auch das zeigt von entsetzlicher epischer Begabung, wie man sie etwa braucht, um in den „Simplizissimus“ zu schreiben. Ein neuer Reichsregent, Strohblößen weinend und zugleich der Junker blickend: das Bild könnte kaum grotesker sein. Aber für was ist der „Simplizissimus“ das in linksliberalen Kreisen beliebteste Familienblatt! Doch plötzlich fällt der „Landesbote“ aus seiner erhabenen Rolle. Während zuerst das ganze deutsche Volk in wider Empörung über die liberal-konservativen Rindsmörder vorgeführt wird, wie es bereit ist, seine heiligsten Güter manhaft gegen die Rindsmörder zu verteidigen, heißt es nun auf einmal:

„Der Kampf muß durchgeführt werden, mit oder ohne Bülow, und er wird durchgeführt werden, früher oder später. Wenn sich die Regierung an die Spitze stellt, kann die Begeisterung und der Eifer dieses Kampfes der Staatsgewinnung zugunsten kommen. Besorgt ist, dann wird sich die Empörung und der feine Wille, daß es anders werden muß, nicht nur gegen die Junker, sondern ebenso gegen die Schwäche und Bankrottauglichkeit der Regierung richten. Jetzt sind noch Wahlen möglich, die eine regierungsfähige Mehrheit liefern, in zwei Jahren nicht mehr, denn bis dahin würde die Exaltation zu nehmen, daß die allerabstimmte Opposition den besten Boden hätte.“

„Ach herrlich! Regierung hilf! Hilf uns Demokraten! Hilf dem deutschen demokratischen Volk Wahlen machen! Hilf uns, daß wir Liberale vorn dran kommen! Sie fadenstreichig kommt da auf einmal wieder der ganze demokratische Jammer zum Vorschein. Wie hat man in demokratischen Wäutern seit Monaten geschimpft über die jämmerliche Regierung und heute ruft man sie zu Hilfe, damit sie den Demokraten zu etwas mehr Bedeutung verhilft im deutschen Volk! Wir sagen es schon lange: die echten Demokraten darf man nicht bei jenen finden, die den Namen Demokraten tragen! Was brauchen denn die Herren Demokraten die Regierung, wenn es wahr ist, daß sie das Volk haben? Traurige Geleiten, wenn sie selbst jetzt sich so wenig zutrauen. Aber sie kennen eben ihre „Sympathien“ im Volk; dort lautet es anders, als in der Presse! Und in Baden weiß man, daß die Partei, für welche der „Bad. Landesbote“ so große Sprüche macht im Stil der Schundromane, nicht einmal einen reinigen Wahlkreis aus eigener Kraft gewinnen kann. In Nordbrenschland aber bedeutet diese Partei noch viel viel weniger.“

Freilich der „Landesbote“ hat große Hoffnung, weil die Demokratie in — Philittypus im Bund mit den anderen Großblockparteien die Gemeinbewahnen gegiegt hat. Man wird sich darüber nicht mehr wundern, wenn man weiß, daß in Philittypus bei den letzten Landtagswahlen 159 sozialdemokratische, 87 liberale und 187 Zentrumstimmen abgegeben wurden. Der Großblock war also dort schon stärker als das Zentrum. Aber wir lassen dem „Landesboten“ das Philittypusburger Tröstlein. Es wäre auch gar nichts, was er sonst hätte. Und die Demokratie muß ihre Siebenfachen sorgfältig zusammenhalten.

Nach uns müssen wir feststellen. Der „Bad. Landesbote“ bringt auch als Lausendfüßler den § 175 des Strafgesetzbuches und die Ablehnung der Erbschaftsteuer in Zusammenhang. In einem Berliner Kavallerieregiment sind 175er Schweinereien vorgekommen. Der „Landesbote“ schreibt dazu:

„Die Offizierskorps der Berliner Kavallerieregimenter retrahieren sich, wie man weiß, aus den Söhnen jenes konservativen Adels, der sich als die Grundbesitzer gegen den sittlichen Untergang des deutschen Volkes betrachtet, und eben durch die Ablehnung der Erbschaftsteuer — den heiligen — Sinn der deutschen Familie vor dem Zusammenbruch gerettet hat.“ So etwas wäre eigentlich eine Verdäule; aber wer die politischen Phantasien des „Landesboten“ kennt, und speziell die von uns zitierten gelesen hat, der nimmt ihm eine solche Simplizissimusartake nicht übel. Der ganze Fehler liegt in dem mangelnden Unternehmungswesen für das, was in den Simplizissimus paßt und das, was in ein politisch ernst feind wollendes Paßt paßt.

Wir nehmen ihm daher auch nicht übel, wenn er es dem „Bad. Beobachter“ übel nimmt, daß der „Beob.“ ihm auf seine Frage, zu welcher Partei der gut katholische Mann gehören müße, eine Antwort gegeben hat, die ihm nicht gefiel. Die Antwort hat ihm sogar so wenig gefallen, daß er dazu schreibt: „Das ist die muß erquältige Dreiecksergerei, wie man sie in allen solchen Fällen von der Zentrumspresse zu erwarten hat. Man könnte darüber zur Tagesordnung übergehen, wenn der fromme Schreiber seine Feigheit nicht mit einer Frechheit bedekt. Aber auch das Stänklein ist man an der Methode gewöhnt.“

Der so weit poetische „Landesbote“ kann demnach auch recht wohl schimpfen und beleidigen und zwar ohne daß wir ihm Anstoß geben, es müßte denn sein, daß es ihn ärgerte, weil wir die Tatsache konstatierten, daß beim Linksliberalismus das Freidenker- und Zuhentum eine ähnliche Rolle spiele wie beim Zentrum der Katholizismus. Meint er vielleicht, daß mit dem „Stänklein“? Um übrigens sind wir der Ansicht, da doch der „Landesbote“ es nicht zu

## Kirchliche Nachrichten.

Rom. Das Jubiläum des Minoritenordens. In der soeben veröffentlichten Nummer des päpstlichen Amtsblattes ist ein Brief des Papstes an den Ordensgeneral der Minoriten abgedruckt, der Bezug nimmt auf die 700. Jahrestagfeier der Gründung des Ordens. Bis X. brückt in herzlichen Worten den Anteil aus, den er an der Freude der Söhne des hl. Franziskus nimmt, und erinnert an das viele Gute, das der rühmreiche Stifter in allen Klaffen des Ordens, speziell auch im dritten Orden für die Laien gewirkt habe, die in ihrem Stande bleiben und zu größerer Vollkommenheit gelangen können.

Freiburg. Herr Vikar Rudolf Jäger von Grünsfeld kommt nach Mannheim. — Die „Freie Stimme“ hört, daß die Erziehungsanstalt Heimbürg bei Gailingen, Filial der Klosters Offenburg, wohl eingehen wird, da das Kloster aus Mangel an Lehrkräften für Offenburg die Klosterfrauen als Lehrkräften zurückzieht. Die Anstalt hat viel Gutes gewirkt.

Donauwörthingen. Zur Besprechung der Frage: „Wie halten wir die schlechte Literatur vom katholischen Volke fern, und wie verbreiten wir gute Literatur in den weitesten Kreisen?“ wird am 7. Juli d. J. in Donauwörthingen im Kathol. Vereinshaus nachmittags um halb 3 Uhr eine Konferenz für die Kapitel Engen, Geislingen, Segau, Keitabd, Trüben und Willingen stattfinden. Generalsekretär Metz aus Bonn wird das Referat übernehmen und darin auch den Verein vom hl. Karl Wommans eingehend behandeln. Die S. S. Geistlichen der oben genannten Kapitel sowie interessierte Laien sind zu dieser Konferenz freundlichst eingeladen. Es werden überdies an die einzelnen Herren noch besondere Einladungen im Auftrage der Zentralfelle des Vereins vom hl. Karl Wommans ergehen.









# Die kurze Kochzeit

**MAGGI'S Suppen** mit dem Kreuzstern



ganz besonders zu statten. **Nur mit Wasser** aufgekocht, gibt ein Würfel zu **10 Pfg.** in **kürzester Zeit 3 Teller** wohlgeschmeckender Suppe. Man verlange ausdrücklich **MAGGI'S Suppen**, Schutzmarke „Kreuzstern“.

(Mehr als 30 Sorten.)

## Bauarbeiten-Vergabung.

Zur Erbauung der neuen St. Georgs-Stadtpfarrkirche in **Sodenheim**, Amts Schwetzingen, sollen zur Ausführung in Verding gegeben werden:

A. Turm, B. Langhaus Chor und 5 Schiffe Sakristei etc. im Aufschlage zu Mk.		
Erdarbeit	690.-	1677.61
Maurerarbeit	64865.41	73896.97
Berupgarbeit	5007.95	6203.79
Steinhauerarbeit		
a) Sandstein (grau oder hell)	20825.09	19332.66
b) Granit	2532.-	14754.15
Zimmerarbeit	7395.44	4497.45
Schreinerarbeit	807.27	10748.02
Glasmalerarbeit		
Schlosserarbeit	1168.-	1380.-
Schmiedearbeit	900.-	900.-
Blecharbeit	487.20	1546.40
Tänzerarbeit	311.86	1111.92
Tapezierarbeit		
Schleiferarbeit	1492.83	6258.41

Nach Prozenten der Kostenberechnung auszubehelnde, für A und B getrennt Angebote sind schriftlich, verschlossen und mit Aufschrift versehen, bis spätestens den 13. Juli ds. Js., nachmittags 3 Uhr, bei dem Kathol. Stiftungsrate in Sodenheim portofrei einzureichen. Die Pläne, Kostenberechnungen und Bedingungen sind im katholischen Pfarrhaus daselbst zur Einsicht aufgelegt. Karlsruhe, den 24. Juni 1909.

**Erzbischöfliches Bauamt.**  
Schroth.

## Gütige Marienkönigin, sende uns Helfer!



Immer noch steht unsere bedrängte katholische Mission Naapur. Hunger und Elend suchen Millionen der Eingeborenen heim; die Zahl unserer armen Schüllinge ist beträchtlich vermehrt. Erwachsene und Kinder suchen Verstand — so viele können wir an Leib und Seele retten — wären wir nicht selbst so arm! Helft, liebe Wohltäter! Vielleicht schenkt jemand dem Himmel eine Seele durch Hebernahme der Waisenstelle bei einer brannenden Waise. Möge die allgütige himmlische Mutter doch mit uns bitten! Wer 1 Mark oder mehr spendet, erhält Bestätigung auf Ansichtskarte von Baberborn und später auf zweiter aus Indien. Fromme Gaben sende man an die Adresse: **Ft. Paulus, Missions-Prokurator, Paderborn.** Der vorlesende Bittbrief wird von uns innigst befürtwortet und den gütigen Helfern Gottes Segen gewünscht. **Mfgr. Dr. Franciscus Stephanus Coppel,** Bischof von Nagpur.

## Grossherzoglicher Hoflieferant Hoflieferant J. M. der Königin von Schweden **FRIEDRICH BLOS**

**F. Wolff & Sohn's Détail-Parfümerie**  
Kaiserstrasse 104 — Karlsruhe — Ecke der Herrenstr.  
Fernsprech-Anschluss Nr. 213  
empfiehlt reichhaltige Auswahl in allen Preislagen:  
**Moderne Schmuck-Gegenstände, Fächer jeder Art.**  
**Feine kunstgewerbliche Gegenstände.**  
**Fantasie-Möbel, Luxus- und Galanterie-Waren.**  
**Reise-, Leder-, Bronze-, Haushalt-Artikel.**  
**Majolika-, Zinn-, Porzellan-, Holz-, Glas-Waren etc.**  
**Toilette-Artikel, Parfümerien, Toilette-Seifen.**  
Fortwährend Eingang von Neuheiten.

## Fidelitas Verein kath. Kaufleute und Beamten Karlsruhe.

Gegründet 1884.  
Vereinsabend jeden Dienstag im Hotel-Restaurant Nowack  
Förderung der Standesinteressen im Zusammenwirken von Prinzipalen und Angestellten. — Gesellschaftlicher Anschluss von Angehörigen verwandter Berufsstellungen.

Erleichterte Aufnahmebedingungen für Leute unter 19 Jahren  
Auswärtige Mitglieder mit ermäßigtem Vereinsbeitrag

## Im Anschluss an den Verband kathol. kaufm. Vereinigungen Deutschlands.

225 Vereine in 14 Gauverbänden und 20 ausländischen Städten. Südwestdeutscher Gau: Baden-Baden—Freiburg—Gmünd—Heidelberg—Heilbronn—Kaiserslautern—Karlsruhe—Konstanz—Lampertheim—Ludwigshafen a. Rh.—Mannheim—Metz—Neustadt i. Sch.—Neckarau—Offenburg—Pforzheim—Schiltigheim i. Els.—Speyer—Strassburg—Stuttgart—Triburg.  
Wohlfahrts-Einrichtungen:  
Stellenvermittlung; Kranken- und Sterbekasse; Unterstützung-, Witwen- und Waisenfonds; Auskunft in Rechts- und Geschäftsangelegenheiten; Vergünstigung bei Zeitungsbezug, Versicherungen u. a.  
Wöchentliche Verbandszeitung „Merkur“.  
Auskunft und Drucksachen bereitwilligst durch obigen Verein.

## Montag, 28. Juni, 8 Uhr abends, Gala-Parade-Vorstellung

**Ehren-Abend**  
Herrn Direktor Pierre Althoffs die prunkvollste Vorstellung des diesjährigen Gastspiels mit einem Riesens-Programm von **25 Sensations-Nummern 25**

## CIRCUS CORTY-ALTHOFF

Karlsruhe, städt. Festplatz. Heute Samstag, nachm. 4 Uhr, **Kinder- und Familien-Vorstellung** mit denselben Darbietungen des Abendsprogramms bei **kleinen Preisen** auf allen Plätzen, für Kinder und Erwachsene.

## Heute Samstag, abends 8 Uhr, Grosse Gala-Elitevorstellung

**Treffpunkt der feineren Welt!**  
Auftreten aller Künstler! **20 Sensations-Nummern 20** umfasst das Riesensprogramm.

## Morgen Sonntag, nachm. 4 Uhr, Letzte Kinder- und Familien-Vorstellung

bei ermäßigten Preisen für Kinder und Erwachsene auf allen Plätzen.  
Morgen Sonntag, abends 8 Uhr, **Grosse Gala-Monstre-Vorstellung** mit einem ganz besonders grossartigen Wunder-Programm von **20 Attraktionen. 20**

Montag bestimmt letzte Vorstellung!

## Für Schulferien!

Aus unserem Lager haben wir **ca. 300 Stück Knaben-Anzüge** von denen die Serien nicht mehr vollständig sind, ausgeschieden. Wir verkaufen dieselbe **ohne Rücksicht auf den bisherigen Preis.**

**Mt. 3.—** Größe 1 bis 6.  
**Mt. 4.<sup>50</sup>** Größe 7 bis 12.  
Ganz enorm billiger Preis.  
Diese Anzüge sind besonders fortirt.

## Spiegel & Wels.

## Heutige Lieferung.

Die Lieferung von 2000 Zentner gutem Wiesensheu für den städt. Schlacht- und Viehhof ist zu vergeben. Schriftliche Angebote hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis längstens **Montag, 19. Juli d. Js., vormittags 11 Uhr,** bei der Schlachthofdirektion einzureichen, woselbst die näheren Bedingungen, sowie die Bestimmungen über Vergabung von Arbeiten und Lieferung für die Stadt zur Einsicht aufliegen und Angebotsformulare abgegeben werden. Karlsruhe, den 25. Juni 1909.  
**Städt. Schlacht- und Viehhof-Direktion.**

## Bekanntmachung.

Die Inhaber der im Monat November 1908 unter Nr. 22707 bis mit Nr. 24845 angekauften bezw. erneuerten Pfandbriefe werden hiermit aufgefordert, ihre Pfänder bis längstens **6. Juli 1909** anzukommen oder die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Pfänder zur Versteigerung gebracht werden. Karlsruhe, den 26. Juni 1909.  
**Städtische Pfandleihkassa.**

## Haus in dem Luftkurort Seitigenberg in Baden, der Sommerresidenz des Fürsten von Fürstberg.

Das von meinen verstorbenen Vater 1876 erbaute zweifelhafte (mit Klinker, so daß es leicht um einen Stod erdrückt werden könnte), vollständig massive Haus ist für mich überflüssig geworden, da ich dieses Frühjahr die heilige Pfarre erhalten und meine Angehörigen zu mir genommen habe. Das Anwesen umfasst 10 Zimmer, 2 Küchen, 1 Balkon, 1 Sommergang, 1 Nebengebäude mit Holzschopf und Waschküche und einen teilweise terrassenförmig angelegten Bier- und Kuchengarten. Da Seitigenberg ein aufstrebender Ort ist und das Haus in unmittelbarer Nähe der beiden Hotels „Post“ und „Winter“ und am Eingange der Stundeweit sich hingehenden, jedermann zugänglichen fürstl. Parkanlagen mit ihrer wundervollen Aussicht auf Böhmerland und Alpen liegt, sind die Aussichten für einen Käufer, der das Anwesen als

**Fremdenpension** oder als **Ruhestätt**  
Benützen wollte, außerordentlich günstige. Preis 25 000 Mk.  
Liebhaber wollen sich wenden an **Pfarrer Hafner, Mulfingen** (Hohenzollern).

**Zimmer zu vermieten,** gut möbliert, zu mäßigem Preis im Mittelpunkte der Stadt an soliden Herrn oder Fräulein. Wo, sagt die Geschäftsst. d. Bl.

**Muss ein gutes Bild teuer sein?**

Nur der tüchtige Fachmann ist im Stande, bei Verwendung besten Materials das beste für **billigen Preis** zu liefern.

Bitte unsere neue Schauhalle zu besichtigen.

**Photographie Rembrandt**  
Karlsruhe  
Karl-Friedrichstrasse 32. Telefon 2331.

12 Visit, glanz 1.60 13 Visit, matt 4.50  
12 Cabinet „ 4.50 13 Cabinet „ 9.00  
Moderne Formate entsprechend billig.

## Katholischer Männerverein der Südstadt.

Dienstag, den 29. Juni 1909 (Peter und Paul), abends 7/9 Uhr im Saale der Volkshochschule, **Vereinsversammlung mit Vortrag** über: „Die politische Lage im Reich und die Reichsteuervorlage“, wozu mit der Bitte um vollständiges Erscheinen freundlichst einladet **Der Vorstand.**

**Städt. Arbeitsamt Karlsruhe,** Bahringergasse 100. Telefon Nr. 629. Geschäftszeit von 8—12<sup>1/2</sup> und 2—7 Uhr werktäglich.  
Männlicher Arbeitsnachweis: — Weiblicher Arbeitsnachweis: — Vermittlung männlicher und weiblicher Arbeitskräfte jeder Art, auch für den Haushalt.  
Besondere Abteilung für Lehramtskand., Wohnungsnachweis: — Vermittlung kleiner Wohnungen und Schlafstellen.  
Rechtsauskunftsstelle: — Eprechstunden von 9—1 und 3—7 Uhr werktäglich.  
Unentgeltlicher Rat und Auskunft an Winderbemittelte über Rechtsangelegenheiten jeder Art, insbesondere im Gebiet des Arbeits- und Dienstvertrags und der Versicherungsgegebung (Krankens-, Unfall- und Zuzahlens-Versicherung). Die Arbeits- und Wohnungsbemittlung sowie die Rechtsauskunft wird völlig kostenlos erteilt.  
**Städt. Arbeitsamt.**

**Garantiert rein**  
**Simber- und Citronenbrun,** per 1/4-Ltr.-Flasche inkl. Glas Mt. 1.15, empfiehlt **Wilh. Wiessner,** 9 Marienstrasse 9.  
**Rabattmarken d. R.-Sp.-Vereins.**  
**Zum Anfehen und Einmachen** empfehle **Fruchtbraunwein** pr. 1 Ltr. 65 Pf. bei 5 Ltr. à 1 Ltr. 63 Pf. **Nordhäuser** gar. echt pr. 1 Ltr. 85 Pf. bei 5 Ltr. à 1 Ltr. 83 Pf.

**Städt. Arbeitsamt** Weiblicher Arbeitsnachweis. **Zähringerstrasse 100.** Telefon 629. Geschäftszeit von 8—12<sup>1/2</sup> u. 2—7 Uhr.  
**Anfängern** wird gründlicher **Klavier-Unterricht** erteilt. Die Stunde 60 Pfg.  
**Sirischstrasse 46, 4. St.**

**Putzuder** bei 1 Pfd. offen . . . 25 Pf. „ 5 „ . . . à 1 Pfd. 24 Pf. „ ganzen Hüten à 1 Pfd. 23<sup>1/2</sup> Pf.  
**Kristallzuder** bei 1 Pfd. . . . . 24 Pf. „ 5 „ . . . . . à 1 Pfd. 23 Pf.  
 **sowie sämtliche Gewürze in garant. reiner Ware.**

## Klavierspiel- apparat (Phonola)

eventuell mit Klavier zu kaufen gesucht.  
Angebote unter Nr. 462 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Wilh. Wiessner** 9 Marienstrasse 9. Auf sämtliche Artikel **Rabattmarken** des **Rabatt-Spar-Vereins.**  
**Apfelschnitz,** schöne Ware, 1 Pfd. 45 Pfg.  
**Dampfpfäpel,** schöne Ware, 1 Pfd. 50 Pfg.  
**Zweischgen,** große, entfeinte, 1 Pfd. 45 Pfg.

empfehlen **Wilh. Wiessner,** 9 Marienstrasse 9.  
**Rabattmarken d. R.-Sp.-Vereins.**

# NEUENNAHR

Magen-, Darm-, Leber-, Nieren-, Blasenleiden, Gallensteine, Zuckerkrankheit, Gicht, Rheumatismus, Erkrankung der Atmungsorgane. **Bade- u. Trinkkuren, Bäder jeder Art, Inhalatorien, Fango-Behandlung.** Für Hauskuren: **Thermal-Wasserversand.** Kurhotel, einziges Hotel in unmittelbarer Verbindung mit dem Badehaus, ausserdem viele gute Hotels und Privatpensionen.  
Illustrierte Broschüren gratis und franko durch die **Kurdirektion, Bad Neuenahr (Rheinland).**